

477

Dornbirner

Gemeindeblatt.

Er erscheint jeden Sonntag. Preis für den Monat Oktober K 2500.—, im Inland mit Postversendung K 3500.—, nach Deutschland und in das übrige Ausland K 5000.—, einzelne Nummer K 1000.—. Einschaltungen kosten K 1000.—, der Zellenraum und sind bis spätestens Donnerstag abends kostenfrei ins Rathaus zu bringen.

Nr. 46.

Sonntag, 12. November 1922.

53. Jahrg.

Wochentafel: Sonntag, 12. Nov., Mart., Christ., Montag, 13. Stanislaus Kostka, Dienstag 14. Albrecht, Mittwoch, 15. Leopold, Albert, Donnerstag, 16. Othmar, Edmund, Freitag, 17. Florian, Salome, Samstag, 18. Maximus.

Märkte in Dornbirn: 21. Nov., 6. Dezember.

Das geplante Krieger-Denkmal der Stadt.

Wie im letzten Gemeindeblatte gemeldet wurde, soll unser Krieger-Denkmal ein Riesengemälde an der leeren Wand unter der Vorhalle der Pfarrkirche in Markt werden. Mit der Erstellung dieses Wertes möchte die Stadt einen Boralberger und in allen deutschen Kunstkreisen bestbekanntesten Meister betrauen. Da am Sonntag (Martini) alle Kreise bittlich angegangen werden, zu diesem Denkmale für unsere lieben Gefallenen beizusteuern, möchte wohl auch Jeder wissen, was man diesem Künstler zutrauen dürfe und so beantworten wir hier kurz die Frage:

Wer ist Professor Josef Huber-Feldkirch?

Im Jahre 1909 hat die preußische Regierung eine Professorstelle für kirchl. Monumentalkunst in Düsseldorf errichtet, und als man den Mann für dieses Amt unter den deutschen Künstlern suchte, fand man keinen geeigneteren als Huber-Feldkirch. Im Jahre 1858 (jetzt 64 Jahre alt) in Feldkirch geboren, lernte er nach verschiedenem Versuchen bei Meister **Franz Plattner** in Innsbruck, jenem bedeutenden Maler, welcher die hochwertigen Deckengemälde an unserer Pfarrkirche schuf. Welch ein Zufall! Huber sagt, er habe von keinem Lehrer später mehr gelernt als von Plattner, und er hat noch recht berühmte Meister in München und Paris, wo er 3 Jahre unter Fleury und Bouguereau lernte, als Schüler angegangen. Jetzt ist er selber ein berühmter Kunstlehrer, dem man großes Lehrgeschick nachrühmt. — Josef Huber ist kein Nachahmer anderer, sondern geradezu ein Erfinder, der selbständig seine Wege geht. Seine Eigenart ist so ausgeprägt, daß jeder, welcher einige Werke von ihm gesehen hat, jedes andere, auch wenn kein Name dabei ist, als Huberbild erkennt. Er liebt harte Linien, ernste Farben, großhingestellte Figuren, Kraftnaturen, ernste, würdige Auffassung, realistische, stark dekorative Töne und besitzt ein eminent zeichnerisches Können. Gerade das eignet sich aber besonders für ein großes Kriegerdenkmal und zeigt sich auch in dem Entwurfe, welchen er der Stadt übersandte. Er ist ungemein **vielseitig** in der **Tafel-, Fresko-, Mosaik- und Glasmalerei** zu Hause und hat sich auch als Architekt versucht. Von ihm sind die Deckengemälde in der Kirche zu Obermedlingen, Bilder in Mühlheim, an der Fassade der alten Residenz in München, am Boralberger Landesmuseum, an der kirchlichen Weinstube, Glasgemälde in der Unteresität in München, im Dom zu Bremen, in der Kirche zu Döhlau, Kadaun, Mosaiken am Justizgebäude in Feldkirch, im Friedhof zu Berlin, in der Begräbniskirche zu Dessau, Kirche zu Gera, auf einer Villa in Weilheim u. s. w. Er malt religiöse und weltliche Bilder, entwirft Wandschirme und Kirchenlampen. Er ist ein christlicher Künstler und von einer gewinnenden Bescheidenheit, wie jene sehen konnten, die am 19. Sept. im Rathaus mit ihm verhandelten. Er vermeidet seine Auszeichnungen bekannt zu geben und auf Umwegen erfährt man von den Preisen und goldenen Medaillen, die er schon als Kunstschüler in München erwarb. Das Denkmal ist also in gute Hand gelegt. Spendet nach eurem Können, damit es zustande komme. Jeder in der Stadt und jedes Viertel soll dem schönen Plane die Hand leihen. Schiller sagt: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!